

DAS MÜLLPROBLEM (Fortsetzung)

Bei Abbrucharbeiten von Gebäuden sollte sorgsamer vorgegangen werden. Holz- und Metallteile sollten schon während der Arbeit herausgetrennt und separat gelagert werden. Das Holz kann, sofern es nicht mehr zu anderen Zwecken zu gebrauchen ist, zu Brennholz verarbeitet werden. Vorsicht ist bei solchen Holzteilen geboten, die mit giftigen Holzschutzmitteln behandelt sind; diese dürfen nur in besonderen, dafür bestimmten Anlagen verbrannt werden. Wenn schließlich die Gebäude- reste eingerissen oder gesprengt werden, soll nur Mauerschutt und nicht ein unentwirrbarer Haufen aus verschiedensten Materialien übrigbleiben. Dieser Schutt kann dann zu Planierungen verwendet werden. Kleine Gewerbetreibende haben oft Schwierigkeiten, den bei Stemmarbeiten für Installationen anfallenden Schutt entsprechend zu versorgen. Die in der "Schattenwirtschaft" Tätigen verteilen ihn meistens in mehreren Mülltonnen. Es wäre vorteilhaft, dafür an leicht erreichbaren und nicht allzuweit auseinander liegenden Stellen Zwischenlager einzurichten, wo solches Material problemlos abgeladen werden kann. Nach Bedarf wäre es dann mit Lastwagen abzutransportieren. Derartige Lagerstellen wären auch zur Zwischenlagerung von allerlei Gerümpel von Vorteil. Viele Leute können es nicht erwarten, bis eine Sperrmüllabfuhr stattfindet und fahren lieber kilometerweit, um das Zeug hinter Bäumen und Büschen oder in irgendeiner Mulde zu "deponieren". Die Verunreinigung der Natur ist überhaupt ein Kapitel für sich. Von leeren Flaschen, Dosen, Plastikverpackungen bis zum Autowrack wird alles in Wiesen und Wäldern abgelagert. Da wäre noch viel Erziehungsarbeit zu leisten.

Mit der Einsammlung von Abfallstoffen ist es allerdings nicht getan. In erster Linie wäre zu klären, was mit den Problemstoffen geschehen soll. Manche werden in einschlägigen Betrieben einer Wiederverwertung zugeführt werden können (Batterien, Quecksilber). Andere werden in speziell dafür eingerichteten Anlagen verbrannt werden müssen. Auch die Möglichkeit der Umwandlung in unschädliche Stoffe auf chemischem Weg oder durch Bakterien ist grundsätzlich vorhanden. Im Einzelfall wird es dazu noch intensiver Forschungsarbeiten bedürfen, mit denen unverzüglich begonnen werden sollte. Als letzter Ausweg bleibt noch die Lagerung in speziellen Deponien, die sowohl gegen das Grundwasser als auch gegen Regenwasser sicher abgedichtet sein müssen. Ein großes Problem für derartige Aufarbeitungseinrichtungen oder Deponien ist immer die Standortfrage, da die betroffene Bevölkerung sich meistens gegen die Errichtung solcher Anlagen zur Wehr setzt. Dennoch müssen solche Einrichtungen vordringlich geschaffen werden: geeignete Deponien möglichst in jedem Bundesland, Verbrennungsanlagen für mehrere Bundesländer gemeinsam. Die Standorte müßten nach rein sachlichen Gesichtspunkten ausgewählt werden: weder in stark besiedelten noch in Erholungsgebieten; Eignung des Untergrundes, Berücksichtigung der meteorologischen Verhältnisse; nicht allzulange Transportwege. Auf

jeden Fall muß alles getan werden, um die Umweltbelastung so niedrig wie möglich zu halten. Diese Entsorgungseinrichtungen müssen von der öffentlichen Hand geschaffen und betrieben werden; es wäre zu riskant, dies Privaten zu überlassen.

Da man nie ausschließen kann, daß auch im allgemeinen Hausmüll grundwassergefährdende Stoffe enthalten sind, ist bei allen Deponien eine sichere Abdichtung unabdingbar, zumindest mit einer entsprechend dicken Schicht wasserundurchlässigen Materials und einer zusätzlichen Plastikfolie. Von der jeweiligen Zusammensetzung des allgemeinen Hausmülls wird es abhängen, ob eine vorherige Bearbeitung in einem Sortierwerk zweckmäßig ist. Man könnte etwa Eisenteile sowie brennbares Material aussortieren; letzteres könnte in mit geeigneten Filtern ausgestatteten Anlagen verbrannt werden.

Aus Kunststoffabfällen, alten Autoreifen und dergleichen kann man durch Pyrolyse (Erhitzen in geschlossenem Reaktor) ein brennbares Gas gewinnen.

In die Tonne für allgemeinen Hausmüll kommt: Asche, Kehricht, Inhalt von Staubsaugerbeuteln, zerbrochenes Geschirr, alte Tontöpfe; Tiefkühlverpackungen, Milchverpackungen und sonstige Getränkeverpackungen, Papier mit Plastikfolie, Alufolie und dergl., Kohlepapier, Zellophan, Plastikfolien und Säckchen, Tapetenreste, verschmutztes Papier aller Art; Knochen, größere Obstkerne; geringe Mengen Muserschutt.

In Bezug auf gefährliche Abfallstoffe, die in Industrie und Gewerbe anfallen, wäre eine lückenlose Kontrolle durchzuführen. Besonders in kleineren Betrieben besteht oft die Gefahr, daß grundwassergefährdende Flüssigkeiten in den Abwasserkanal geleitet werden. Anlieferung, Abtransport und Aufarbeitung gefährlicher Stoffe müßten genauestens überwacht werden.

Autofahrer sollten den Ölwechsel nur in Werkstätten durchführen lassen, die eine ordnungsgemäße Entsorgung gewährleisten. Das Öl selbst wechseln und das Altöl in den Kanal schütten, ist absolut unzulässig und eine besonders schwere Gefährdung der Umwelt.

Klärschlämme könnten in der Landwirtschaft nur dann unbedenklich als Düngemittel Verwendung finden, wenn man erreichen könnte, daß keine schädlichen Stoffe in die Klärgruben bzw. Abwasserkanäle gelangen. Sicherheitshalber sollte man Klärschlämme nur dort verwenden, wo nur Pflanzen für industrielle Zwecke und nicht als Nahrungsmittel angebaut werden.

Sehr wichtig wäre eine Feststellung aller derzeit in Umlauf befindlichen bzw. bei Produktionsprozessen anfallenden gefährlichen Stoffe. Für jeden einzelnen wäre zu prüfen, ob die umweltverträgliche Entsorgung möglich ist, gegebenenfalls wären diesbezügliche Forschungen anzustellen. Zu prüfen wäre auch, ob ein gefährlicher Stoff überhaupt notwendig ist und ob er nicht durch einen anderen, unbedenklichen ersetzt werden kann. In einem solchen Fall sollte ein Verbot erfolgen.

Alle Stoffe, deren Entsorgung zu Umweltgefährdungen führen kann, sollten deutlich gekennzeichnet werden, um den Konsumenten aufmerksam

zu machen. Der Durchschnittsmensch wird auch nicht unterscheiden können, ob er einen chlorhaltigen oder einen bei Verbrennung ungefährlichen Kunststoff vor sich hat. Eine ins Auge springende Kennzeichnung vor allem bei PVC-Erzeugnissen müßte vorgeschrieben werden. Plastiksäckchen bestehen üblicherweise ohnehin aus Polyäthylen. Die Frage, ob die oft kritisierten Milchpackungen wieder durch Glasflaschen ersetzt werden sollen, ist nichts so unbedingt mit ja zu beantworten. Die Papierpackungen sind hygienischer und auch ihr geringeres Gewicht wird von den Verbrauchern als Vorteil empfunden. Auch die Umweltbelastung durch die für die Flaschenreinigung einzusetzenden chemischen Mittel wäre zu prüfen. Schließlich ist der von einer Papierpackung auf der Mülldeponie beanspruchte Platz vergleichsweise gering. Wer größere Mengen Milch kauft, würde vielleicht ganz gern wieder die Milchkanne verwenden, wenn eine entsprechende Abgabemöglichkeit geschaffen wird. Für die Plastikbecher von Joghurt und ähnlichen Erzeugnissen könnte man ein entsprechend hohes Pfandgeld verlangen, damit sie zurückgebracht und nicht weggeworfen werden. Eine andere Möglichkeit wäre, statt der Plastikbecher Papierbecher zu verwenden; das wird von der Industrie in Erwägung gezogen. Flaschen und andere Behältnisse, die mehrmals verwendet werden sollen, muß man gereinigt zurückstellen. Leider sind die meisten Menschen heute schon so verwöhnt, daß sie selbst diese kleine Arbeit scheuen. Ob es gelingt, das Müllproblem zu lösen, hängt in erster Linie von der Mitarbeit der Bevölkerung ab, auch von den in Gewerbe und Industrie Tätigen. Information allein genügt nicht. Sobald die technischen und organisatorischen Voraussetzungen für Einsammlung und Entsorgung geschaffen sind, muß eine großangelegte Kampagne einsetzen, für welche Presse, Rundfunk und besonders das Fernsehen heranzuziehen wären. Auch vor Strafanordnungen gegen Unbelehrbare darf man nicht zurückschrecken. Das Ziel muß sein: möglichst viele Abfallstoffe zu bergen, bevor sie sich zu Bergen türmen.

F.F.

ENTSORGUNG IM MUSEUM

Im Naturhistorischen Museum in Wien wurde die Planung einer Sondermüllentsorgung (Raum für Zwischenlagerung) mit ausreichenden Schutz-einrichtungen (Entlüftung, Alarmanlage, Mehrfachummantelungen e.t.c. in einem geeigneten Raum) abgeschlossen. Da es sich z.T. um hochgiftige Substanzen handelt, die in einigen Labors benötigt werden, ist die (auf Initiative des Betriebsrates) durchgeführte Maßnahme nicht nur für den Arbeitsschutz, sondern auch für den Umweltschutz dringend erforderlich, Daß die zugesagten finanziellen Mittel möglichst bald bereitgestellt werden, ist dringend erforderlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Das Müllproblem \(Fortsetzung\) 2-4](#)